

## **Übergang in das 21. Jahrhundert**

*Die Amtszeit von Oberstudiendirektor Reinhard Krömer 1981 - 2003*



Schulgeschichtlich gesehen umfassen die letzten zwanzig Jahre des 20. Jahrhunderts eine außergewöhnliche Bildungsphase, die als Markstein, als Wegweiser zum Erwerb allgemeiner Qualifikationen auf hohem Niveau und in speziell ausgewählte Inhaltsbereiche zählen kann.

Anfang der achtziger Jahre wurde das Ende des 20. Jahrhunderts als greifbar nahe geschildert, zum Teil beschwörend darauf verwiesen, gegenwärtig etwas zu unternehmen, um zukünftig noch wettbewerbsfähig zu sein. Futurologen wagten Prognosen für die kommenden Generationen zu stellen und entwarfen eine unvorstellbare Welt.

Es hieß:

*"Die Geschwindigkeit des technischen Fortschritts sei so enorm, das man gegenwärtig Leute für neue Berufe ausbilden müsse, während sie ihre alten noch ausüben."*<sup>(102)</sup>

Berufe also, die noch keine Arbeitsplatzbeschreibung vorweisen konnten. Ein ungarischer Futurologe (Dennis Gabor) sprach von der "Gefahr einer strukturellen Arbeitslosigkeit für Menschen mit einem IQ unter 100."<sup>(102)</sup>

In seinem Buch: "Menschheit morgen" schildert er:

*"Bis vor kurzem musste die Mehrzahl der Menschen schwer arbeiten, um eine müßige Minderheit zu unterhalten. Zum erstenmal in der Geschichte stehen wir heute vor der Möglichkeit, dass nur eine Minderheit zu arbeiten braucht, um die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung ein Leben in untätigem Luxus zu ermöglichen."*<sup>(102)</sup>

Roboter und Computer würden das künftige Leben der Menschen entscheidend verändern. Im Oktober 1983 fand eine Tagung der Evangelischen Akademie in Loccum zum Thema: "Neue Technologien und Schule"<sup>(103)</sup> statt. Es nahmen über 180 Lehrer aus verschiedenen Schulformen und Schulstufen, Vertreter von Schulverwaltung,

Lehrerbildung, Wissenschaft und Bildungspolitik teil. Das besondere Interesse der Tagung galt der Frage: "Welche praktischen Schritte und Maßnahmen heute durchgeführt werden müssen, um die Herausforderung aufzunehmen, die die stürmische informations - technologische Entwicklung für das Bildungswesen darstellt." ?

Diese Tagung wirkte wie ein Eisbrecher, der eine Schneise in erstarrte Strukturen brach.

In einem Referat "Gehören neue Technologien zur Allgemeinbildung" führte der Referent 1983 aus:

*"Das Engagement vieler Lehrer für das neue Gebiet ist unübersehbar; nicht wenige, vor allem aus naturwissenschaftlichen Fächern, haben sich privat einen Heimcomputer angeschafft. Auf Schüler übt der Computer zum Teil eine solche Anziehungskraft aus, dass sie sich nur dann einer anderen Tätigkeit zuwenden, wenn der Lehrer den Strom abschaltet."*<sup>(104)</sup>

Diese Feststellung hätte man auch zur Amtszeit von Direktor Krömer treffen können. Der Schüler Andreas Hitzke baute mit Kollegen der Schule die erste Computer-AG auf, nachdem der Förderverein der Schule 5 Computer 1984 finanziert und angeschafft hatte.

Zwei Jahre später waren es 16 Stück, ein Klassensatz, doch erst mit der Vernetzung der Geräte an das Internet 1998 verstärkte sich die Anzahl der Benutzer. Mit fortschreitender Technik wurde auch die Handhabung erleichtert, so dass der Umgang mit einem Computer unbeschwert von Schülern und Schülerinnen vollzogen werden konnte. Seit 2001 verfügt die Schule über zwei Räume mit je 16 Computern. Die Vorzüge, einen Computer dienstbereit einzusetzen, nutzte Studiendirektor Powitz, um Stunden – sowie Vertretungspläne erstellen zu können. Die Schulverwaltung erhielt zwischenzeitlich fünf Geräte, so dass innerhalb relativ kurzer Zeit durch die Technik das gesamte Schulleben den Schulbetrieb erfassen und auf elektronische Dateien umstellen konnte.

Landesweit war festzustellen, dass die anfängliche Skepsis gegenüber der neuen Technologie, bedingt durch voraufgegangene Fehlversuche (Einführung des Sprachlabors), nicht lange anhielt. Beide Reformbemühungen waren grundverschieden<sup>(105)</sup>. Während die "Bildungstechnische Reform" der sechziger- siebziger Jahre eine rein schulinterne Angelegenheit war, die sich auf den Lernerfolg ausrichtete, kamen nun außerschulische Kräfte ins Spiel.

Die Wirtschaft forderte nachdrücklich die neuen Technologien in den Schulen einzusetzen. Die Gesellschaft verlangte die Reformmaßnahmen einzuleiten und stellte erhebliche Finanzmittel zur Verfügung, um die Ernsthaftigkeit zu unterstreichen. Die Elternschaft der Schule zog mit und wollte den Schulkindern einen zukunftssträchtigen Unterricht ermöglichen. Nicht zuletzt zeigte sich die Schülerschaft hochmotiviert und arbeitete freiwillig mehr als die Schulpflicht abverlangte.

Darüber hinaus hatte die Schule aber auch noch andere Schwerpunkte für die anvertraute Schülergeneration zu leisten gehabt, die in dieser kurz gefassten Schulgeschichte jedoch nicht alle berücksichtigt werden konnten. Einer dieser Schwerpunkte war die 1976 "neu gestaltete gymnasiale Oberstufe", die in den achtziger Jahren verbindlich wurde. Die seit Jahrzehnten geprägte Form "sprachlicher- oder mathematischer Zweig" entsprach nicht mehr dem Zeitbild. Die gymnasialen Lehrpläne hatten neue Fächer aufgenommen, die von der Gesellschaft eingefordert worden waren. Schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrh. wurden die "alten Sprachen" durch die neuen ergänzt. Zur Mathematik traten in der zweiten Hälfte des Jahrh. die Naturwissenschaften hinzu, die seitdem zum gesicherten Bestand gymnasialer Bildung zählen. In neuerer Zeit kann von mindestens 14 Fächern ausgegangen werden, die damals nur "denkanstoßend" im Fach Sozial- oder Gemeinschaftskunde angesprochen wurden, wie zum Beispiel: Technik, Wirtschaft, Politik.<sup>(106)</sup>

Zudem wurde die gewohnte Aufteilung des "sprachlichen - oder mathematischen Zweiges" geändert. Durch die Reform der "Gymnasialen Oberstufe" wurde eine Teilung in Kurse (Grund- und Leistungskurs) vorgenommen.

Besonders erschwerend empfand die Lehrerschaft, dass diese Reformbestrebungen von schulpolitischen Stimmungslagen und wechselnden politischen Mehrheitsverhältnissen begleitet wurde. Die flächendeckende Einführung der Orientierungsstufe 1978-79, mit der die fünften und sechsten Schuljahre ausgegliedert wurden, brachte zusätzliche Belastungen, die der Schule die notwendige "ruhige Beständigkeit" für die tägliche Arbeit nahm. So war die Amtszeit von Direktor Krömer durch die Neuerungen geprägt, die letztendlich die Schule in das 21. Jahrhundert geführt haben.

In einer Feierstunde in der Stadthalle wurde Oberstudiendirektor Reinhard Krömer am 31. Juli 2003 in den Ruhestand verabschiedet.